

führt. Es war eben Sonntag der 12. März. Schon früh Morgens waren sämtliche Studenten auf der Aula versammelt, um von hier aus im feierlichen Zuge sich in die Hofburg zu begeben und dort dem Kaiser die Adresse durch einen von ihnen gewählten Vertreter nach einer Ansprache zu überreichen.

Da trat nun im letzten Augenblicke Hye mitten unter die Studenten. Er genoss ihre Liebe und ihr Vertrauen; mit beredten, zündenden Worten hielt er sie von diesem gefährlichen Schritt zurück, indem er versprach persönlich dem Kaiser, beziehungsweise Erzherzog Ludwig die Adresse überreichen zu wollen. Im selben Sinne und mit gleichem Nachdruck sprach auch Endlicher, und wirklich waren die Audienzen dieser beiden Professoren nicht ohne Erfolg. Es wurde sogleich eine Staatsconferenz zusammenberufen und unter dem Vorsitze des Erzherzogs Ludwig beschlossen, die Landtagsdeputirten aller Provinzen zusammenzuberufen, um auf das Schleunigste mit möglichster Ausdehnung die Wünsche des Volkes zu befriedigen. In fieberhafter Erregtheit erwartete die Studentenschaft die Rückkehr ihrer Professoren. Die Antwort, welche sie brachten, musste wohl für den Augenblick genügen, befriedigen aber konnte sie kaum, denn man baute bereits auf die Verwirklichung kühnerer Wünsche und auf die totale Aenderung des alten Regierungssystems. Jedenfalls war es ein Verdienst dieser beiden hochherzigen Männer, im entscheidenden Moment auf die erhitzten Gemüther der Jugend beschwichtigend gewirkt und die mahnenden Worte ihr zugerufen zu haben: sie mögen ihre Treue und Anhänglichkeit an das Kaiserhaus ja nicht fremden Elementen opfern.

Was sich nun Tags darauf vollzog und wie die Wünsche des Volkes gewaltsam in Erfüllung gingen, ist wohl allgemein bekannt und bedarf keiner besonderen Erklärung.

XXIII. CAPITEL.

Obere Bräunerstrasse (heute Habsburgergasse).



Rechts vom Kohlmarkt auf den Graben einbiegend, gelangen wir zunächst zu einer Seitengasse, welche noch vor Kurzem „obere Bräunerstrasse“ hiess. Diesen Namen verdankte sie (nach den ältesten Urkunden) einer Capelle, die hier der heiligen Brigitta (alt „Breida“) geweiht war, nach der man denn auch diese Gasse „Breidenstrasse“ und später Bräunerstrasse oder im Gegensatz zu der „untern“ die „obere“ Bräunerstrasse nannte.¹⁾

Zur Zeit der Babenberger hatte die obere Bräunerstrasse so gut wie die untere (und eben so auch die Dorotheer- und Spiegelgasse) ihren Ausgang nur auf den Graben allein, mit ihrem andern Ende aber stiess sie (gleich den übrigen drei obgenannten Strassen) an die ehemalige alte Stadtmauer, die während der dritten Stadterweiterungsperiode hier vorbeilief, daher sie auf dieser Seite gleich den andern eine Sackgasse bildete.²⁾

¹⁾ Es ist daher vollkommen irrig (wie Einige glauben), dieselbe von dem bekannten Adelsgeschlechte der Grafen Breuner abzuleiten; übrigens kommt bereits in: „Schatz, Schutz etc.“ die Gasse als „obere Bräunerstrasse“ vor.

²⁾ Ein Blick auf den Studienplan sub Figur 1 (in meiner Einleitung) wird uns belehren, dass die alte Stadtmauer während der dritten Erweiterungsperiode unter Leopold VII. († 1230) von der Strauchgasse (im Fluder) abwärts in die Herrengasse (Hochstrasse) lief und sodann in gerader Linie die obere und untere Bräuner-, Dorotheer- und Spiegelgasse durchschnitt, mitten durch den Neuen Markt und entlang der heutigen Himmelpfortgasse bis zur heutigen Seilerstätte lief und sich sodann fortzog, um senkrecht in gerader Richtung aufwärts durch die Riemerstrasse bis zum Steilrand der Donau zu gelangen, und auf dem Wege dahin die Singerstrasse, grosse Schulerstrasse, obere und untere Bäckerstrasse, Schönlaterngasse und den alten Fleischmarkt zu durchschneiden.

Noch einen Umstand muss ich hier ganz besonders erwähnen.

Die ältern Wiener nämlich werden sich beim untern Ende der Habsburgergasse (gegen die Michaeler zu) wohl recht gut noch eines seltsamen Rauschens erinnern, das wie ein musikalisches Chaos unser Ohr beim Vorübergehen überraschte. Es waren dies die befiederten Sänger des Waldes, die hier aus mehr als tausendstimmigen Kehlen sich hören liessen und mit ihren allzubunt durcheinanderschwirrenden Trillern einen gar eigenthümlichen Zauber auf unser Gemüth ausübten.

Die Vogelhändler nämlich hatten hier vor nicht ganz dreissig Jahren (der ganzen Klostermauer entlang) ihre zahlreichen Verkaufsstände aufgestellt. Seit dem Verschwinden dieses Marktes aber habe ich an Massenproductionen von Singvögeln und Papageien wohl nichts Aehnliches mehr gehört. Seit Anfang unseres Jahrhunderts wurde dieser Theil der Strasse „Am Vogelmarkt“ genannt, eine Bezeichnung, die selbst in die Grundbücher überging und somit einen officiellen Charakter erhielt.

Auch diese Strasse ist an historisch bedeutsamen Häusern reich, und die wichtigsten sind folgende:

Das Cavriani'sche, ehemals Pappenheim'sche Haus Nr. 1136 (neu 5).

Es wurde bereits im Jahre 1605 von einem Grafen Cavriani angekauft, zu einem Fideicommisshaus bestimmt, das es noch heute ist, und im Jahre 1723 von dem k. k. Hofkammerath Maximilian Grafen Cavriani in jener imposanten Gestalt vom Grund aus neu aufgebaut, wie wir es noch heute zu sehen Gelegenheit haben. Ein Bild *sub Figur 147* versinnlicht uns das Gebäude aus der Zeit kurz nach seiner Vollendung.¹⁾

Die Geschichte des Hauses reicht bis in das XVI. Jahrhundert zurück, denn schon im Jahre 1583 erscheint Marschall Maximilian Pappenheim grundbücherlich als Käufer dieses Hauses. Er war der Vater des im Jahre 1594 hier im Hause gebornen Gottfried Heinrich von Pappenheim, der später als kaiserlicher Feldherr im dreissigjährigen Kriege an der Seite Wallenstein's bei Lützen gefochten hatte. Leider wagte er sich am 6. November 1632 während der Schlacht, um seinem Feinde Gustav Adolf im Kampfe zu begegnen, zu weit vor, als plötzlich zwei Musketenkugeln seine Brust durchbohrten und ihn tödteten.²⁾

Das Landgraf Fürstenberg'sche Haus Nr. 1137 (neu 7)

bestand früher aus zwei kleinern Häusern, die im Jahre 1818 von Maria Anna Freiin von Gilleis in Eines verbaut wurden. Die frühern beiden Häuser bestanden aus den Nummern 1165 und 1167 und zeichneten sich durch eine Reihe berühmter Besitzer aus.³⁾

¹⁾ Das Originalbild ist von Salomon Kleiner gezeichnet, von L. A. Corvinus gestochen, 32 Cm. breit und 21 Cm. hoch, und zeigt uns die ganze Frontseite, die sich durch stylvolle Einfachheit auszeichnet. Sechs Säulenpaare zwischen den Fensterwandungen des ersten und zweiten Stockwerkes laufen mit schön gezierten Capitälern empor und eben so viel Paare zwischen den Wandungen des dritten und vierten Stockwerkes. Von besonderer Schönheit im Aufbau und in der Gliederung ist das imposante Hauptportal und der auf Säulen ruhende Balcon mit seinen edelgestalteten Festons und den übrigen Wandausschmückungen. Das Ganze verräth den Baustyl der Spätrenaissance und dürfte, den Arbeiten eines Fischer von Erlach, eines Lucas von Hildebrand oder Dominik Martinelli gegenübergestellt, einen Vergleich aushalten. Nicht uninteressant sind die Figuren und die übrige Staffage im Bilde.

²⁾ Nach Pappenheim's Vater kam Eusebius von Khuen und Belasy an die Gewähr und im Jahre 1605 Graf von Cavriani, der das Haus, wie schon erzählt, zu einem Fideicommiss erhob. Paul Graf Cavriani ist der gegenwärtige Fideicommissbesitzer.

³⁾ So besaßen das Haus Nr. 1165 vom Jahre 1530 bis 1637 laut Grundbuch Octavio von Strozzi (dessen Nachkommen, später in den Grafenstand erhoben, mehrere Häuser im Josefstädter Bezirke besaßen, und von denen die Strozzigasse noch heute ihren Namen hat), Johann Pinel, Elisabeth Preuner, Paul von Wolzogen und endlich 1680 Albrecht Graf von Bucquoy, von welchem es 1689 Franz von Andler erkaufte, dessen Sohn Rudolf später in den Freiherrnstand erhoben wurde. Das andere Haus aber mit Nr. 1167 war schon vom Jahre 1526 an das Stiftshaus Simon Resch's, 1680

Das Trautsohn'sche Haus Nr. 1138 (neu 9)

bildet die Ecke der Habsburger- und Stallburggasse. Es hat seinen Namen von dem alten Adelsgeschlechte der Trautsohn, die hier im Hause bereits im XVI. Jahrhundert sesshaft waren.¹⁾ Die Trautsohn sind für Oesterreich um so wichtiger, als viele berühmte Männer und besonders mehrere Kirchenfürsten aus diesem Geschlecht hervorgingen. So war z. B. Ernst Graf Trautsohn in der Zeit von 1685 bis 1702 Bischof von Wien. Er zeichnete sich durch Freigebigkeit und grosse Gelehrsamkeit²⁾ aus, war ein Wohlthäter der Armen und schenkte der Stefanskirche manche herrliche Ausschmückungen, die eine bleibende Zierde der Kirche bilden.

Ein anderer Johann Josef Trautsohn wurde im Jahre 1750 zum Coadjutor des ersten Erzbischofs von Wien Sigismund Grafen Kollonitz, nach dessen Tode 1751 zum Erzbischof und im Jahre 1756 vom Papst Benedict XIV. zum Cardinal ernannt. Sein Bruder Wenzel, mit dem das Geschlecht ausstarb, errichtete ihm jenes schöne Grabdenkmal, welches sich in der Frauencapelle bei St. Stefan befindet. Der berühmte Trautsohn'sche Garten in der Josefstadt aber, an dessen Stelle sich jetzt das Fürst Auersperg'sche Palais erhebt (VIII. Bezirk, Auerspergstrasse 1), lebt noch heute durch den Namen jener anstossenden „Trautsohn-gasse“ in der Erinnerung der Wiener fort.

Das kleine (oder alte) Michaelerhaus Nr. 1139 (neu 12)

gehört gegenwärtig dem Barnabiten-Collegium und wurde im Jahre 1749 als St. Michaeler-Pfarrhof in jener Gestalt neu aufgebaut, in welcher wir es noch heute unverändert vor Augen sehen. Ehemals stand hier ein Haus, wo die Zunft der „**Bauergilde**“ ihr Zechhaus hatte; auf dem nahegelegenen Michaelerplatz wurde nämlich schon in den ältesten Zeiten ein grosser Markt mit Weinlesegeräthe gehalten; als aber später dieser aufhörte und die Barnabiten das Haus ankauften und Sorge trugen, das nebenanstehende Michaelerkloster zu erweitern, wurden beide Gebäude im Jahre 1749 niedergerissen und in Eines verbaut. Historisch interessant ist auch die Thatsache, dass im XVI. Jahrhundert dieses Haus Eigenthum des berühmten Seyfridt von Kollonitsch war, der als Regent und Rath des Regiments der niederösterreichischen Lande hier im Hause lebte und während der ersten Türkenbelagerung (1529) sich durch umsichtige Klugheit, weisen Rath und bewunderungswürdigen Heldenmuth auszeichnete.³⁾

besass es noch der Pfarrer von St. Michael als Beneficiatenhaus, 1697 erkaufte es Franz von Andler. Diese Familie besass beide Häuser bis zum Jahre 1790; im Jahre 1792 aber erscheint Maria Gräfin von Gilleis als Besitzerin dieses zweiten Hauses, 1806 Anna Gräfin von Gavasini, bis endlich abermals beide Häuser (und diesmal für immer) in eine Hand durch Maria Anna Freiin von Gilleis vereinigt und im Jahre 1818 in der heutigen Gestalt in Eines verbaut wurden. Im Jahre 1825 kam Josef Landgraf von Fürstenberg, später Caroline Landgräfin von Fürstenberg in den Besitz. Die heutige Eigenthümerin ist Clara Hügl.

¹⁾ Ein Sixtus von Trautsohn stiftete hier bereits im Jahre 1590 eine Capelle zu Ehren aller Heiligen, und im Jahre 1684 gehörte das Haus einem Paul Sixtus Grafen von Trautsohn, der es im Jahre 1700 an Ernestus von Trautsohn vererbte, an dessen Stelle im Jahre 1766 Fürst Johann von Trautsohn trat. Nach dem Aussterben dieses erlauchten Geschlechtes kamen folgende Besitzer an die Gewähr u. zw.: 1795 Regina Gräfin von Aspremont, 1806 Carl Graf von Batthyany, 1825 Samuel Kaan und später Moriz Graf von Dietrichstein. Gegenwärtig ist Gräfin L. Attems Eigenthümerin des Hauses. Bemerkenswerth ist, dass nach ältern Urkunden jene Allerheiligen-Capelle, welche sich hier im Hause befand, bereits im Jahre 1580 von Hans Christof von Eytzinger erbaut und von Kaiser Josef II. 1783 für immer aufgehoben wurde und dass noch in letzterer Zeit oberhalb der Kirchenthüre folgende Inschrift zu lesen war: *Patrocinium hujus Ecclesiae in festo omnium Sanctorum consecrationis dies anniversaria Dominica tertia post Epiphaniam celebratur.*

²⁾ Seine Schriften, die noch heute unter dem Namen „Trautsohn-Manuscript“ existiren, enthalten merkwürdige, für „Stamm- und Wappenkunde“ interessante Aufzeichnungen von Grabsteinen und Denkmalen Wiens.

³⁾ Im Jahre 1555 starb Seyfridt von Kollonitsch als kaiserlich königlicher Hofkammerrath hier im Hause. Laut Grundbuch erscheint das ehemalige Zechhaus der „**Bauergilde**“ in der Zeit von 1700 bis 1749 als Eigenthum der **Grafen von Kollonitsch** **seelig Erben**, während das anstossende alte Klosterhaus bereits seit 1684 Besitzthum des Barnabiten-Collegiums war und erst im Jahre 1749 Zechhaus und Kloster in Eines verbaut wurden.

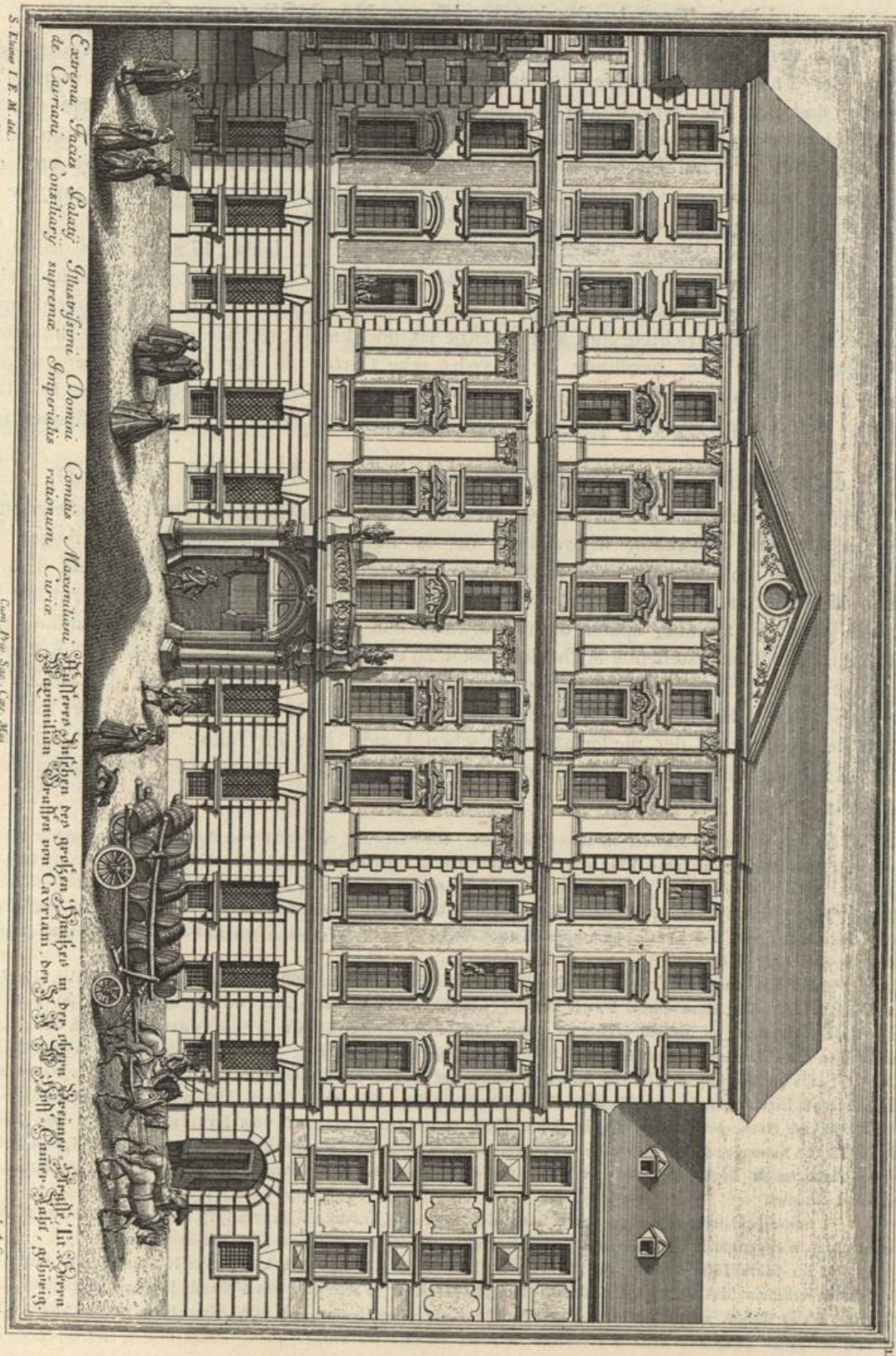


Fig. 147.

Das Caviani'sche Haus in der obern Brünnerstrasse in den Jahren 1724—1730.

Das Wenzelli'sche Freihaus Nr. 1140 (neu 10).

Die Geschichte dieses Hauses reicht bis in die Mitte des XVI. Jahrhunderts zurück, als noch die Karthause zu Aggsbach hier Besitzrechte übte. Seit 1684 war Excellenz Freiherr von Abele Eigenthümer und seit 1750 Franz Anton von Wenzelli, der das Haus zu einem Fideicommiss erhob und laut Stiftsbrief vom 20. August 1751 an dasselbe eine Wohlthätigkeitsstiftung für Studenten knüpfte, dessen Repräsentationsrecht der Nachfolger im Hausbesitze, Herr Johann Nepomuk von Kunz, k. k. Hofrath, hatte.¹⁾

XXIV. CAPITEL.

Untere Bräunerstrasse (heute Bräunerstrasse).



uer über dem Ausgange der heutigen Bräunerstrasse, dort, wo sie in die Stallburggasse mündet, standen einst mehrere kleine Häuser und später (1582) die Gebäude des Königs Klosters, die der Bräunerstrasse den Ausgang verwehreten. Erst mit dem Wegräumen der Klostermauern wurde die Bräunerstrasse frei und die Verbindung mit dem Josefsplatz hergestellt, wie dies heute in der That der Fall ist.

Von den althistorischen Häusern dieser Strasse verdienen folgende eine besondere Erwähnung:

Das Kaiserstein'sche Haus Nr. 1127 (neu 9)

hat seinen Namen von der freiherrlich Kaiserstein'schen Familie. Ehemals war es ein Theil des fürstlich Trautsohn'schen Hauses (Nr. 1138) und wurde im Jahre 1629 von dem letzten Eigenthümer jener Kaiserstein'schen Familie zum Geschenke gegeben, die es seit dieser Zeit, also über 200 Jahre, im ununterbrochenen Besitze behielt.

Als historische Merkwürdigkeit sei erwähnt, dass dieses Haus das erste war, welches im Jahre 1809 während des französischen Bombardements in Brand gerieth.²⁾

¹⁾ Nach den ältesten Grundbüchern waren folgende Besitzer an der Gewähr: Sebastian Bischofs Erben, dann in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts die Karthause Aggsbach; vom Jahre 1684 Excellenz Christof Freiherr von Abele, 1700 Alexander Graf von Noirguerni, kaiserlicher General, später Freiherr von Seckingen, um 1750 von Wenzelli, 1775 Maria von Kuntz, 1795 Johann Nepomuk von Kunz, k. k. Hofrath, 1820 Carl von Kunz und gegenwärtig Johann Demel. Die Wenzelli'sche Stiftung ist laut Stiftsbrief vom 20. August 1751 für vier Knaben (welche Studenten sein müssen) bestimmt. Jeder der Stifflinge erhält ein jährliches Stipendium von 100 fl. und ist verhalten, alljährlich am 21. December Beichte und Communion zu hören. Die Stiftung selbst währt für jeden Stiffling nach dem Hofnormale vom 18. Februar 1786 nicht länger als bis zum erlangten 20. Jahresalter.

²⁾ Wie aus den mit interessanten Details ausgestatteten Kriegsarchivsacten der zweiten französischen Invasion hervorgeht, wurde das Bombardement von Seite der Feinde um 9 Uhr Abends den 11. Mai eröffnet, nachdem fünf Stunden vorher General Bertrand in der breiten Gasse des heutigen VII. Bezirkes (damals Vorstadt Spittelberg genannt) ein Haus hatte durchbrechen lassen, um sich rückwärts hinter den kaiserlichen Stallungen einen Weg zu bahnen, um so die Batterie zu decken. Bei häufig 1800 Haubitzengranaten wurden in die Stadt geworfen. Man feuerte zwar auch von den Basteien (namentlich Burg- und Kärntnerbastei) stark gegen die feindliche Artillerie, aber leider erfolglos. Es währte das Feuern ununterbrochen bis 12 Uhr Nachts, dann trat eine viertelstündige Rast ein; hierauf fing das Bombardement neuerdings an und dauerte bis halb 3 Uhr Nachts fort, worauf dann unerwartet über der Burgbastei die weisse Fahne ausgesteckt und den feindlichen Vorposten gemeldet wurde, dass man capituliren wolle. Der Widerstand dauerte sonach kaum 5¼ Stunden, und während dieser Zeit gerieth zuerst das Kaiserstein'sche Haus und dann der Trattnerhof in Brand. Von beiden Häusern brannte der Dachstuhl gänzlich ab;